

Ein Engländer in Baden: Peter Perez Burdett (1734/35–1793)

Von

Thorsten Huthwelker

Einleitung

Am 20. Januar 1774 teilte der badische Markgraf Karl Friedrich (1728–1811) dem Geheimen Rat mit, dass er seinem Protegé Johann Sebastian Clais (1742–1809) vor dessen Englandreise aufgetragen habe, bei dem Ingenieur Peter Perez Burdett vorzufühlen, ob und zu welchen Bedingungen dieser bereit sei, in badische Dienste zu treten. Nun konnte Clais dem Gremium in Karlsruhe berichten, dass Burdett nicht abgeneigt sei, ein Engagement auf dem Kontinent in Erwägung zu ziehen. Seine Bedingungen klangen wie folgt: Er wünsche die Besoldung eines Kammerrats. Ferner, wenn er außerhalb seines Wohnorts zu tun habe, ein unentgeltliches Pferd und eine tägliche Diät von drei Gulden. Zudem solle im Fall seines Todes seine Gattin mit der Hälfte des Lohnes als Witwenrente versorgt werden. Der Geheime Rat befand diese Vorstellungen als zu hoch, vor allem die tägliche Diät von drei Gulden. Selbst der Ingenieur Hauptmann Jakob Friedrich Schmauß (1715–1787) erhalte täglich nur zwei Gulden. Also bot man Burdett eine Diät von zwei Gulden an, akzeptierte allerdings seine übrigen Forderungen¹.

Burdett hingegen spielte auf Zeit. Das Angebot schien ihm nicht ausreichend zu sein. Daher legte er noch einmal nach: Im Winter würde er gerne drei Monate zur eigenen Verfügung haben wollen, zudem eine Erstattung seiner Umzugskosten, die bei einem Ortswechsel von Liverpool nach Baden anfallen würden. Tatsächlich stand er auch nicht unter Zugzwang: Aus Amerika war ihm ein Angebot unterbreitet worden und ebenso in England schien es einen Interessenten für seine Fähigkeiten zu geben². Diese Informationen gelangten schließlich an den

1 Clais an Karl Friedrich, 28. Dezember 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 28; GLA 76 Nr. 1273, fol. 4. Zur Englandreise Clais': Gertraud und Rudolf GAMPER-SCHLUND, Johann Sebastian Clais (1742–1809). Ein vielseitiger Unternehmer der industriellen Frühzeit (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Bd. 52), Meilen 1990, S. 19–21.

2 GLA 76 Nr. 1273, fol. 5–6.

badischen Hof. Der sanfte Druck des Ingenieurs verfehlte seine Wirkung keinesfalls. Ende April 1774 stimmte der Geheime Rat allen Forderungen zu³.

Damit war der Transfer allerdings noch nicht in trockenen Tüchern. Offenbar beschäftigten Burdett die Arbeiten an einer Wasserleitung in Liverpool und an den Karten von Lancashire und Cheshire derart, dass er einen Umzug auf den Kontinent noch nicht für ratsam hielt⁴. Erst Ende August hören wir wieder von ihm. Über Clais ließ er anfragen, ob der Markgraf ihn immer noch zu den ausgehandelten Konditionen in seine Gnaden aufnehmen wolle. Dass er diese Frage nicht ohne Grund stellte, liegt auf der Hand. Englischen Fachkräften war es bei schärfster Strafe verboten, ins Ausland auszuwandern⁵. Eine spätere Heimkehr wäre unter diesen Umständen also nicht ratsam gewesen, ein Arbeitsaufenthalt in Baden demnach eine Reise ohne Rückkehr. Aber vielleicht wollte er diese auch gar nicht. In England nämlich plagten Peter Perez Burdett beträchtliche Schulden. Womöglich kam ihm das Angebot nur recht, um seinen Gläubigern entfliehen zu können. Wie dem auch sei, im Herbst 1774 kam er jedenfalls zusammen mit seiner Gattin Hannah und einer gewissen Friederike Kottowsky in Rastatt an. Doch wen hatte Karl Friedrich da eigentlich unter einigen Anstrengungen nach Baden gelockt?

Die englische Vorgeschichte

Geboren wurde Peter Perez Burdett 1734 oder 1735 in Eastwood in der Grafschaft Essex⁶. Seine Vornamen trug er nach seinem Großvater mütterlicherseits, der Vikar in Eastwood gewesen war und seinem Enkel Land, vielleicht sogar ein Landgut vererbt hatte. Womöglich war dieses Gut auch mit einem Titel verbunden, denn mehrere Quellen legen nahe, dass Burdett adeliger Herkunft war⁷. In einem Brief wird er als Esquire bezeichnet⁸. Das würde auf die Verhältnisse des Heiligen Römischen Reichs übertragen der Rangstufe eines Niederadeligen entsprechen.

3 Ebd., fol. 7.

4 Über diese Arbeiten wird im Brief von Karl Christian Vierordt an seinen Bruder Friedrich Matthias (1738–1807) berichtet, GLA 76 Nr. 1273, fol. 5–6. Siehe ebenso GLA 76 Nr. 1273, fol. 8: Brief von Johann Sebastian Clais vom 25. August 1774 aus Rastatt an einen nicht näher bezeichneten Freiherrn.

5 GAMPER-SCHLUND (wie Anm. 1) S. 11 u. S. 20.

6 Eine ausführliche Biografie Burdetts liegt bisher nicht vor. Die einzige konzise Zusammenfassung seines Lebens bietet Paul LAXTON, Art. Burdett, Peter Perez (1734/5–1793), in: Oxford Dictionary of National Biography, Bd. 8, Oxford 2004, S. 744.

7 Seine Witwe ließ sich eigens von Karl Friedrich den Namen „von Burdett“ bestätigen, GLA 76 Nr. 1273, fol. 78 f.

8 Landesarchiv Sachsen Anhalt, Abteilung Dessau, (= LASA, DE) A 12b 4 Nr. 1, fol. 86. Für den Hinweis auf den Briefwechsel Burdetts mit dem Dessauer Flötisten Georg Wilhelm Kottowsky (* 1735) sei Christoph Frank, Mendrisio, herzlichst gedankt.

Über die ersten 25 Jahre seines Lebens wissen wir nur sehr wenig. Erst in den frühen 1760er Jahren verdichten sich die Nachrichten. Hier treffen wir ihn in Derby wieder, wo er sich als Kartograf einen Namen machte. 1759 hatte die Society of Arts ein Preisgeld von 100 englischen Pfund für die beste Karte einer Grafschaft im Maßstab ein Inch zu einer Meile ausgesetzt. Vier Jahre später begann Burdett mit der Karte, die er vier weitere Jahre später, 1767, fertigstellte und für die er das Preisgeld einstreichen konnte⁹. Man darf sich Burdett in diesen, seinen jungen Jahren nicht als Selfmademan vorstellen, der sich als Kartograf hocharbeitete. Er wohnte nämlich zumindest bis 1764 in Staunton Harold Hall, dem Landsitz von Washington Shirley (1722–1778), dem fünften Earl Ferrers, mit dem Burdett womöglich verwandt war. Zusammen hatten sie dort den Sonnendurchgang der Venus beobachtet. Mit Burdetts Hilfe schrieb Earl Ferrers eine Abhandlung über dieses Ereignis, die ihm die Aufnahme in die Royal Society in London verschaffte. Mit der Hilfe des Wissenschaftlers und Uhrmachers John Whitehurst (1713–1788) fertigten die beiden ein Tischplanetarium. Ein solches spielt in einem Gemälde des Malers Joseph Wright of Derby (1734–1797) eine wichtige Rolle. Sicherlich nicht zufällig sind Earl Ferrers und Peter Perez Burdett gemeinsam darauf dargestellt (Abb. 1). Burdett ist vom Betrachter aus links zu sehen, Notizen machend, Ferrers sitzt, vom Betrachter aus gesehen, ganz rechts. Der Schöpfer dieses Kunstwerks, Joseph Wright of Derby, war ein enger Freund Burdetts. Ein Zeichen dieser Freundschaft dürfte das Porträt sein, das er von Burdett und seiner Gattin Hannah schuf (Abb. 2)¹⁰.

Die hier genannten Männer verband die Lunar Society. Wenn auch nicht von allen belegt ist, dass sie Mitglieder waren, so bewegten sie sich doch in ihrem Umfeld. Die Lunar Society wurde in Birmingham von Erasmus Darwin (1731–1802), dem Großvater von Charles Darwin (1809–1882), gegründet. Es handelte sich dabei um eine Gesellschaft von naturwissenschaftlich Interessierten, mit solch illustren Mitgliedern wie James Watt (1736–1819) oder Josiah Wedgwood (1730–1795). Zudem waren quasi alle Mitglieder Freimaurer. Gerade diese Verbindung zwischen einer wissenschaftlichen Gesellschaft und der Freimaurerei ist typisch für das 18. Jahrhundert, einer Zeit, in welcher der eigent-

9 LAXTON (wie Anm. 6) S. 744. Siehe auch die Einleitung in Burdett's Map of Derbyshire 1791, hg. von J. Brian HARLEY / Dudley V. FOWKES / J. C. HARVEY (Derbyshire Archaeological society), o. O. 1975.

10 Werner BUSCH, *Das unklassische Bild. Von Tizian bis Constable und Turner*, München 2009, S. 169–171; David FRASER, *Joseph Wright of Derby et la „Lunar Society“*, in: *Joseph Wright of Derby. 1734–1797*, Ausst. Kat. London/Paris/New York, hg. von Judy EGERTON, Paris 1990, S. 18–28, hier S. 19–22; DIES., *Catalogue*, in: *Ebd.*, S. 33–169, hier S. 42–46. In der englischen Literatur findet sich immer wieder die irrige Vorstellung, dass Burdett seine Gattin Hannah alleine in Liverpool mit den angehäuften Schulden zurückgelassen habe. Das führte dazu, dass beispielweise Lawrence Stone dieses Gemälde für das Cover einer Monografie über Scheidungen in England verwendete: Lawrence STONE, *Broken Lives. Separation and Divorce in England, 1660–1857*, Oxford 1993. Zu seiner Ehrenrettung sei hinzugefügt, dass die beiden hier Dargestellten im Text selbst nicht vorkommen.

liche wissenschaftliche Fortschritt weniger an den Universitäten als in den Gesellschaften und Akademien vorangetrieben wurde, die eben wiederum von Freimaurern dominiert wurden¹¹. Über diesen Weg der Freimaurerei könnte auch die Verbindung zwischen Burdett und Karl Friedrich von Baden entstanden sein¹². Beide gehörten diesem Geheimbund an, Lord Ferrers war zwischen 1762 und 1763 gar Großmeister der englischen Freimaurer. Damit dürfte es einige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme gegeben haben, zumal Burdett die internationalen Beziehungen nutzte, die ihm die Freimaurerei bot¹³.

Bevor Peter Perez Burdett nach Baden kam, ging er 1768 nach Liverpool¹⁴. Hier beschäftigten ihn erneut kartografische Projekte. 1770 muss er damit begonnen haben, die Grafschaften Lancashire und Cheshire zu kartieren¹⁵. Die Arbeiten für die Karte von Lancashire gab er allerdings 1771 auf¹⁶. Die Vermessung der Grafschaft Cheshire konnte er bis zu seiner Abreise nach Baden 1774 so weit fertigstellen, dass eine Karte gedruckt werden konnte, die 1777 erschien¹⁷. Neben seinen Vermessungsarbeiten initiierte er in Liverpool verschiedene künstlerische Projekte. Gemeinsam mit dem Ingenieur und Kartografen George Perry (1719–1771) wollte er gestochene Ansichten von Liverpool mit einer Karte und einer Geschichte der Stadt veröffentlichen. Vor Vollendung des Vorhabens stieg Burdett jedoch aus; seine Stiche erschienen immerhin in dem Werk über die Stadtgeschichte¹⁸. Aber auch außerhalb des kartografischen

11 BUSCH (wie Anm. 10) S. 170 f.

12 Angedeutet wird diese Möglichkeit bereits bei Paul Kléber MONOD, *Solomon's Secret Arts: The Occult in the Age of Enlightenment*, New Haven/London 2013, ohne Seitenangaben.

13 BUSCH (wie Anm. 10) S. 170. Über Karl Christian Vierordt kann der Kontakt zu Burdett nicht entstanden sein. Im Oktober 1773 brach Vierordt nach England auf, mit dem Ziel, sich fortzubilden. Am 4. Februar 1774 schrieb Clais an Markgräfin Karoline Luise, dass er *Vierordt* [...] *in Liverpool mit Herrn Burdett aufs Beste placiert* habe. Ende April 1774 wünschte Vierordt, über Paris zurückzureisen, GLA 76 Nr. 8053; Clais an Karoline Luise, 4. Februar 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 30.

14 LAXTON (wie Anm. 6) S. 744.

15 Karl Christian Vierordt an seinen Bruder Friedrich Matthias, GLA 76 Nr. 1273, fol. 5.

16 Offenbar gab es zu wenig Subskribenten für den Druck, *A Survey of the County Palatine of Chester*. P. P. Burdett 1777, hg. von J. Brian HARLEY / Paul LAXTON (The Historic Society of Lancashire and Cheshire, Occasional Series, Bd. 1), Liverpool 1974, S. 13; J. Brian HARLEY, William Yates and Peter Burdett: Their Role in the Mapping of Lancashire and Cheshire During the Late Eighteenth Century, in: *Transactions of the Historic Society of Lancashire and Cheshire* 115 (1963) S. 107–131, hier S. 118. Nach den Angaben von Vierordt stand die Karte bei der Abreise Burdetts kurz vor der Vollendung. Karl Christian Vierordt an seinen Bruder Friedrich Matthias, GLA 76 Nr. 1273, fol. 5.

17 Freilich sieht man der Karte an, dass sie mit großer Hast fertiggestellt wurde; so gibt es beispielsweise leere Stellen. *Survey* (wie Anm. 16) S. 18.

18 LAXTON (wie Anm. 6) S. 744; siehe die Grafiken in William ENFIELD, *An Essay Towards the History of Liverpool Drawn up From Papers Left by the Late Mr George Perry and From Other Materials Since Collected*, London 1774.

Zusammenhang wurde er künstlerisch tätig. Als erster Präsident der Liverpool Society of Arts stellte er in Liverpool und London aus. 1771 wendete er wohl als Erster in England das Aquatintaverfahren an, verkaufte das Wissen darüber allerdings gleich wieder für 40 englische Pfund. Immer knapp bei Kasse, versuchte er das von ihm entwickelte Verfahren, Aquatintadrucke auf Keramik zu übertragen, zusammen mit Wedgwood im großen Stil umzusetzen. Schließlich verlor Wedgwood die Geduld mit Burdett, worauf dieser seine Kenntnisse Friedrich II., König in Preußen (1712–1786), antrug. Den König konnte er allerdings nicht mit seinen Ideen begeistern, seine Kasse blieb leer¹⁹. So dürfte Burdett zur Jahreswende 1773/74 nicht unglücklich darüber gewesen sein, eine Festanstellung angeboten zu bekommen.

Burdett als Kartograf

Als Karl Friedrich von Baden dem Geheimen Rat offenbart hatte, dass er Burdett anwerben wolle, gab er als Grund Burdetts Fähigkeiten auf dem Gebiet der Kartografie an: *welcher im topographischen Aufmeßen eine ganz besondere fertigkeit besizen sollte*²⁰. Tatsächlich war Burdett dafür sogar ausgezeichnet worden. Wichtiger wird für Karl Friedrich allerdings gewesen sein, dass er im Stile einer Landesaufnahme jeweils Karten von ganzen Grafschaften erstellt hatte, also technisch und organisatorisch mit Großprojekten vertraut war²¹. Genau das benötigte Karl Friedrich, schließlich betrieb er zu diesem Zeitpunkt mit Nachdruck die Große Landesaufnahme.

Bereits im 17. Jahrhundert hatten die nordischen Staaten Dänemark und Schweden systematische Vermessungen ihres gesamten Staatsgebiets begonnen. Freilich waren diese Messungen aus wissenschaftlicher Sicht noch nicht auf der Höhe der Zeit, da sie nicht auf Grundlage der Triangulation erstellt wurden. Bei der Triangulation werden Länge und Breite eines Punktes astronomisch bestimmt. Darauf wird eine Grundlinie gezogen, von der ausgehend Entfernung und Lage beliebiger Punkte durch Anpeilen beziehungsweise Winkelmessungen trigonometrisch ermittelt werden können. Über ein so entstehendes Netz von großen Dreiecken können beliebig viele kleine Dreiecke gelegt werden. Nach dieser Methode wurde in Frankreich erstmals ein ganzer Staat ver-

19 Survey (wie Anm. 16) S. 6; LAXTON (wie Anm. 6) S. 744; Benedict NICOLSON, Joseph Wright of Derby. Painter of Light, Bd. 1, Text and Catalogue (Studies in British Art), London 1968, S. 3 f., 117 f. 1773 sollte Burdett es noch einmal bei Friedrich II. versuchen, indem er den Weg über Kottowsky wählte, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 49. Letzterer dürfte über gute Beziehungen zum Potsdamer Hof verfügt haben. Er soll ein Lieblingsschüler von Johann Joachim Quantz (1697–1773), dem Flötenlehrer Friedrichs, gewesen sein, zudem war sein Vater Geheimsekretär der preußischen Königin gewesen, siehe Anm. 109.

20 GLA 76 Nr. 1273, fol. 4.

21 Siehe beispielhaft dafür das Schreiben Burdetts an Karl Friedrich, 13. Februar 1775, GLA FA 5 Corr 23, 54.

messen. Mit dem Unternehmen wurde Ende des 17. Jahrhunderts begonnen, allerdings dauerte es mit mehreren Unterbrechungen bis 1744, ehe die erste Karte vorlag. Die Vorteile solcher Kartenwerke für das frühneuzeitliche Staatswesen lagen auf der Hand: Neben dem militärisch-strategischen Nutzen hoffte man eine bessere Landesplanung und eine genauere Besteuerung erzielen zu können²².

Als eines der ersten Territorien im Heiligen Römischen Reich begann die Markgrafschaft Baden-Durlach, inspiriert von der französischen Landesaufnahme, eine eigene umfassende staatliche Vermessung anzustrengen. Nachdem ein erstes Projekt in den 1750er Jahren aus Kostengründen gestoppt worden war, nahm man ab 1761 den Faden wieder auf. Anfänglich verwendete man keine Triangulation, sondern griff auf ältere Gemarkungskarten zurück, die man mit neuen Messungen kombinierte. Die einzelnen Pläne sollten schließlich zu einer großen Karte zusammengesetzt werden. Als der Markgraf jedoch Jakob Friedrich Schmauß mit der Vermessung der badischen Oberlande betraute, legte dieser sogleich ein Triangulationsnetz an. Diese Art der topografischen Aufnahme war zwar technisch auf dem neusten Stand, verschlang allerdings auch hohe Summen und dauerte entsprechend lange. Trotzdem war man in Karlsruhe von der Richtigkeit des eingeschlagenen Wegs überzeugt. Als zudem die beiden Markgrafschaften 1771 vereint wurden, war durch diesen Landzugewinn auch ein beträchtliches Mehr an Arbeit dazugekommen. Aus diesem Grund wurden 1775 Peter Perez Burdett und Karl Christian Vierordt (1744–1812) mit der Aufnahme der angefallenen baden-badischen Gebiete betraut²³. Dass Burdett direkt nach seiner Ankunft mit der Vermessung der ehemaligen Markgrafschaft Baden-Baden betraut wurde, lässt vermuten, dass er eigens für diese Aufgabe angestellt worden war. Dafür spricht auch sein Kompagnon, Karl Christian Vierordt. Er hatte bei Burdett in Liverpool gelernt und lobte in seinem Brief, der in Burdett's Personalakte überliefert ist, seinen Lehrer in den höchsten

22 Christian FIESELER, *Der vermessene Staat. Kartographie und die Kartierung nordwestdeutscher Territorien im 18. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 264), Hannover 2013, S. 33–62. Zur Triangulation im Besonderen siehe Aeka ISHIHARA, *Die Vermessbarkeit der Erde. Die Wissenschaftsgeschichte der Triangulation*, Würzburg 2011, S. 16–20.

23 Alfons SCHÄFER, *Die erste amtliche Vermessung und Landesaufnahme in der Markgrafschaft Baden im 18. Jahrhundert*, in: *Beiträge zur geschichtlichen Landeskunde – Geographie, Geschichte, Kartographie – Festgabe für Ruthardt Oehme* (VKgLB, Bd. 46), Stuttgart 1968, S. 141–165, hier S. 142–159; *Landkarten aus vier Jahrhunderten. Ausst. Kat. Karlsruhe 1986*, bearb. von Heinz MUSALL u. a. (Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe A: Kartographie und Geographie, Bd. 3), Karlsruhe 1986, S. 152 f.; FIESELER (wie Anm. 22) S. 70–79. Übersichten der Einzelpläne, welche die Grundlage für die Generalkarte boten, sind aufgeführt in: Eugen REINHARD, *Die topographische Landesaufnahme in den badischen Markgrafschaften im 18. Jahrhundert*, in: *4. Kartographiehistorisches Colloquium*, hg. von Wolfgang SCHARFE / Heinz MUSALL / Joachim NEUMANN, Karlsruhe 1988, Vorträge und Berichte, Berlin 1990, S. 73–84.

Tönen²⁴. Darüber hinaus hatte Burdett bei den ersten Verhandlungen mit Clais angeboten, im Falle eines Engagements Vierordt zu seinem Assistenten auszubilden²⁵. Damit konnte Karl Friedrich davon ausgehen, ein gut funktionierendes Tandem für diese neue herausfordernde Aufgabe gewonnen zu haben. Dementsprechend bezog Burdett auch nicht in Karlsruhe seinen Wohnsitz, sondern in Rastatt, der ehemaligen baden-badischen Residenz, wo er auf die notwendigen Verwaltungsunterlagen zurückgreifen konnte²⁶. Selbstverständlich benutzte auch er das moderne Prinzip der Triangulation. Im Generallandesarchiv zu Karlsruhe ist ein Blatt von ihm erhalten geblieben (Abb. 3)²⁷, das im Kontext dieser Vermessungsarbeiten steht. Darauf sehen wir verschiedene Triangulationsdreiecke zwischen den Punkten *Durlach Thurn*, *Carlsruhue*, *Ettlingen*, *Rastadt* und *Ebersteinberg*. Auch die Grundlinie, hier als *Base line* bezeichnet, ist zu erkennen. Vergleicht man die von Burdett errechneten Entfernungen zwischen dem Turm des Durlacher Turmbergs²⁸ und Karlsruhe sowie zwischen Rastatt und der Burg Alt-Eberstein mit heutigen satellitengestützten Karten – in diesem Fall wurde Google Maps zu Hilfe genommen –, dann zeigt sich ein doch frappierendes Ergebnis: Wenn man für Karlsruhe den Schlossturm als Vermessungspunkt nimmt²⁹, berechnete Burdett die Entfernung auf 6,23 Kilometer. Google Maps gibt dafür 6,21 Kilometer an. Natürlich wissen wir nicht genau, von wo aus Burdett maß, aber 20 Meter Abweichung halten sich durchaus im Rahmen. Nimmt man für die andere Strecke den Aufbau unter dem goldenen Mann im Rastatter Schloss als Vermessungspunkt, dann ergibt sich eine vollständige Übereinstimmung mit der von Google Maps errechneten Entfernung. Mit dieser offenbar recht genauen Methode wurde also die ehemalige Markgrafschaft Baden-Baden vermessen, was 1788 abgeschlossen wurde³⁰. Die daraufhin angefertigte Übersichtskarte der ehemaligen Markgrafschaft stammt zwar nicht aus Burdetts Feder, wurde aber von Vierordt als

24 GLA 76 Nr. 1273, fol. 5 f.

25 Clais an Karl Friedrich, 28. Dezember 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 28.

26 Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karlsruhe, hg. vom Generallandesarchiv Karlsruhe, bearb. von Manfred KREBS, Bd. 1 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 1, 2), Stuttgart 1954, S. 11 u. 15.

27 GLA FA 5 Corr 23, Beilage s.

28 Tatsächlich ist eine Notiz im Nachlass der Karoline Luise erhalten geblieben, in der Burdett der Markgräfin vorschlägt, den Durlacher Turm zu besuchen. In diesem Zusammenhang wünschte er sich auch, ein Teleskop ausleihen zu dürfen, Burdett an Karoline Luise, undatiert, GLA FA 5 A Corr 31, 39.

29 Dafür spricht, dass César-François Cassini de Thury (1714–1784) im Jahr 1763 einen der Türme des Schlosses zur Bestimmung der Punkte der Verbindungslinie zwischen Straßburg und Durlach benutzt hatte, Jan LAUTS, Karoline Luise von Baden. Ein Lebensbild aus der Zeit der Aufklärung, Karlsruhe 1990, S. 340.

30 SCHÄFER (wie Anm. 23) S. 159; Landkarten (wie Anm. 23) S. 153; FIESELER (wie Anm. 22) S. 79 f.

Burdettsche Generalkarte bezeichnet³¹. Überhaupt ließen sich aus Burdett's badischer Zeit bisher keine Karten finden, was zum einen daran liegt, dass er bei der Landesvermessung koordinierend tätig war³², zum anderen sind sie wohl schlichtweg verloren gegangen, da wir aus den Quellen von manchen seiner Karten wissen³³.

Die Arbeiten an den Karten waren unter anderem durch weitere Vermessungsprojekte aufgehalten worden. 1776 erstellte Burdett eine Karte der gesamten Grafschaft Sponheim, deren einer Teil badisch war. Zudem hatte der Markgraf im Jahr 1780 Schmauß, Kaspar Karl Schwenk, Burdett und Vierordt als den leitenden Geometern den Auftrag für eine Rheinstromkarte erteilt³⁴. War es Zufall, dass Karl Friedrich im Zuge seiner Landesaufnahme den Rhein vermessen ließ – dachte er vielleicht bereits an eine Rheinbegradigung im großen Stil?

Burdett als Wasserbauingenieur

Mit den Landesaufnahmen wurde unter anderem das Ziel verfolgt, durch eine präzisere Darstellung der Topografie der Landesplanung zu dienen. Nachdem Peter Perez Burdett 1775 mit der Vermessung der Markgrafschaft Baden-Baden begonnen hatte, war er mit der Topografie bestens vertraut. Wenn er auch erst in den Oberlanden begann, so werden ihm doch gleichzeitig auch die Unterlande nicht unbekannt gewesen sein, insbesondere die Gegend um seinen Wohnort Rastatt. Rastatt und Umgebung wurden immer wieder durch Hochwasser geplagt. Grund dafür war der Fluss Murg. Aus dem Schwarzwald kommend, floss die Murg mit ihrem Eintritt in die oberrheinische Tiefebene mäandrierend bis zu ihrer Mündung in den Rhein. Die vielen sich verzweigenden Arme führten bei starken Niederschlägen zu Überschwemmungen. Um dem Hochwasser entgegen zu wirken, wurden bereits Anfang des 18. Jahrhunderts erste Maßnahmen unternommen. Anhand eines 1713 vom Straßburger Ingenieur Martin Gersell erstellten Gutachtens wurden Durchstiche, Vertiefungen des Flussbetts und der Bau von Dammanlagen, allerdings in bescheidenem Umfang, unternommen, die jedoch wenig Wirkung zeigten. Erst um das Jahr 1769 ging man, unterstützt von Markgraf Karl Friedrich, wieder an neue Planungen. Dieses Mal sollten sie in eine Rektifikation des Unterlaufs zwischen Rastatt und dem Rhein enden. Bis zu diesem Zeitpunkt verlief die Murg noch in zwei Ar-

31 SCHÄFER (wie Anm. 23) S. 158. Kurze Beschreibung der Karte in: Landkarten (wie Anm. 23) CII, S. 135 f.

32 SCHÄFER (wie Anm. 23) S. 158 f.

33 So zum Beispiel die Rheinstromkarte oder die Karte der Grafschaft Sponheim, die beide nicht mehr im Generallandesarchiv Karlsruhe erhalten geblieben sind. Zu den Karten siehe SCHÄFER (wie Anm. 23) S. 160–163.

34 SCHÄFER (wie Anm. 23) S. 160–163; Landkarten (wie Anm. 23) S. 153; FIESELER (wie Anm. 22) S. 80 f.

men, der so genannten Alten Murg und der Neuen Murg von Rastatt bis Steinmauern. Pläne von 1772 und 1773 legten den Bau verschiedener Trassen nahe. Der Widerspruch der Gemeinden Rheinau und Plittersdorf verhinderte jedoch die Ausführung³⁵. Währenddessen war Burdett im Herbst 1774 in Rastatt angekommen. Bereits am 16. Juni 1775 schickte Burdett ein fünfzehnteiliges Gutachten an Markgraf Karl Friedrich, in dem er seine Einschätzung der Topografie, der Arbeiten und Kosten einer Begradigung darlegte³⁶. Offenbar waren seine Überlegungen überzeugend. Denn nach seinem neuen Plan richtete man sich, als Ende 1776 der Bau der Trasse in Angriff genommen wurde. Man begann bei Steinmauern und grub einen Kanal bis Rheinau, das man 1782 erreichte. Bald zeigten sich die Vorteile der Rektifikation, worauf man 1784/85 den Kanal bis Rastatt verlängerte. Damit waren beide Murgarme trockengelegt, die Murg floss fortan in einem neuen, tiefer gelegten Flussbett, das nicht mit Dämmen gesichert war³⁷.

Wie hat man nun diese Arbeiten einzuschätzen? Folgt man der geografischen Literatur, dann waren die Maßnahmen durchaus großzügig geplant und in ihrer Zeit revolutionär. Sie stellten die Markgrafschaft „an die Spitze der Wasserbau betreibenden Länder in Deutschland“³⁸. Auch Johann Gottfried Tulla (1770–1828), der die Begradigung des Oberrheins in die Wege leiten sollte, lobte in einer Schrift aus dem Jahr 1825 die unter Burdetts Leitung unternommene Rektifikation der Murg, durch die Rastatt vom Hochwasser befreit worden sei³⁹. Dass Tulla gerade auf diese Ingenieursleistung Bezug nahm, dürfte kein Zufall gewesen sein. Schließlich hatten sich Tullas und Burdetts Wege schon einmal gekreuzt.

Burdett als Lehrer Tullas

Als im Jahr 1774 die Verhandlungen über die Einstellung Burdetts liefen, war es auch Bedingung von badischer Seite gewesen, alle diejenigen, die ihm unterstünden, *in seiner Wissenschaft zu unterrichten*⁴⁰. Burdett wollte diese Aufgabe nach Aussage Clais’ gerne übernehmen⁴¹. Dass er dafür auch befähigt war, legt

35 Wilfried SCHWEINFURTH, Geographie anthropogener Einflüsse – Das Murgsystem im Nordschwarzwald. Ein Kapitel anthropogener Geomorphologie (Mannheimer Geographische Arbeiten, Heft 26), Mannheim 1990, S. 69–72.

36 GLA FA 5 Corr 23, 55.

37 SCHWEINFURTH (wie Anm. 35) S. 72.

38 Ebd., S. 69.

39 Johann Gottfried TULLA, Ueber die Rektifikation des Rheins, von seinem Austritt aus der Schweiz bis zu seinem Eintritt in das Großherzogthum Hessen, Karlsruhe 1825, S. 7.

40 GLA 76 Nr. 1273, fol. 4. Siehe auch das Schreiben von Clais an Karl Friedrich, 28. Dezember 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 28.

41 Clais an Karl Friedrich, 28. Dezember 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 28.

ein Brief Karl Christian Vierordts nahe, den dieser im Zuge der eingangs genannten Verhandlungen an seinen Bruder Georg Heinrich geschrieben hatte. Darin wird Burdett als guter Lehrer beschrieben, dem es durchaus wichtig war, an wen er sein Wissen vermittelte. Er wolle nämlich niemanden unterrichten, mit dem er nach der Lehre nichts mehr zu tun habe⁴².

Nach seiner Ankunft in Baden nahm Burdett die Lehre in der von Albrecht Friedrich von Kesslau (1726–1789) im Jahr 1768 gegründeten architektonischen Zeichenschule auf. Hier traf er auch auf Johann Gottfried Tulla. Tulla war 1770 als Sohn eines evangelischen Pfarrers in Karlsruhe geboren worden. Nach dem Besuch des Gymnasiums sollte er zum Ingenieur ausgebildet werden. Burdett lehrte Tulla perspektivisches Zeichnen, Geometrie und Trigonometrie, die für die Ausbildung der Geometer besonders wichtig waren. Der Lehrer erkannte früh die Fähigkeiten seines Schülers und avancierte zu seinem besonderen Förderer. So war es sicherlich kein Zufall, dass Tulla schließlich der Aufsicht Burdetts unterstellt wurde. In Theorie und Praxis befand Burdett die Leistungen seines Schülers für so gut, dass er 1792 anregte, sein Eleve möge ins Ausland gehen, um dort seine Kenntnisse zu vertiefen. Als Adresse nannte der Engländer den Mathematiker Karl Christian von Langsdorf (1757–1834), der zu dieser Zeit das Amt des Salineninspektors in Gerabronn bekleidete. Dieser übernahm die Förderung des jungen Talents gerne, sodass Tulla seine Wege ins Ansbachische lenkte, wo er bis 1794 blieb. Burdett und Tulla blieben von nun an nur noch brieflich in Verbindung. Der junge Pfarrerssohn schickte seine Berichte nach Karlsruhe, die sein ehemaliger Lehrer zu prüfen hatte und mit denen er sehr zufrieden war⁴³. Beide sollten sich nicht mehr sehen. Denn während Tullas Aufenthalts in Gerabronn starb Burdett im September 1793. Dass sie sich auch persönlich nahe gestanden haben müssen, legt der Besuch Tullas bei Burdetts Witwe nahe, die nach ihres Gatten Tod in Böhmen lebte⁴⁴. Aber auch fachlich könnte Burdett den großen Wasserbauingenieur über das übliche Maß der Lehre hinaus inspiriert haben. Schließlich hatte Burdett nicht nur den Oberrhein vermessen, sondern wohl auch erste Begradigungen des Rheins vorgenommen⁴⁵. Dass beide sich auch über diese Fragen austauschten, liegt auf der Hand.

42 GLA 76 Nr. 1273, fol. 6.

43 Arthur VALDENNAIRE, *Das Leben und Wirken des Johann Gottfried Tulla*, in: ZGO 42 (1929) S. 337–364, 588–616; 44 (1931) S. 258–286, hier S. 339–346; Nicole ZERRATH, *Tulla und seine Wegbegleiter*, in: *Über das Leben des Wasserbauingenieurs und Gelehrten Johann Gottfried Tulla*, Ausst. Kat. Rastatt, hg. von der Stadt Rastatt (Beiträge zur Stadtgeschichte), Rastatt 2015, S. 4–29, hier S. 6 f.

44 VALDENNAIRE (wie Anm. 43) S. 354.

45 Ebd., S. 591 f. Hier wird Burdett zwar nicht als leitender Ingenieur erwähnt, verschiedene Briefe legen aber deutlich Zeugnis über seine Arbeiten am Rhein ab, so zum Beispiel das Schreiben von Hannah Burdett an Karoline Luise, 3. Juli 1778, GLA FA 5 A Corr 31, 61.



Abb. 1: Joseph Wright of Derby: Ein Philosoph hält eine Vorlesung über das Planetarium, um 1766, Derby Museum and Art Gallery, aus: Joseph Wright of Derby, wie Anm. 10, S. 55.



Abb. 2: Joseph Wright of Derby: Peter Perez Burdett und seine Frau Hannah, 1765, Nationalgalerie Prag, aus: Joseph Wright of Derby, wie Anm. 10, S. 87.

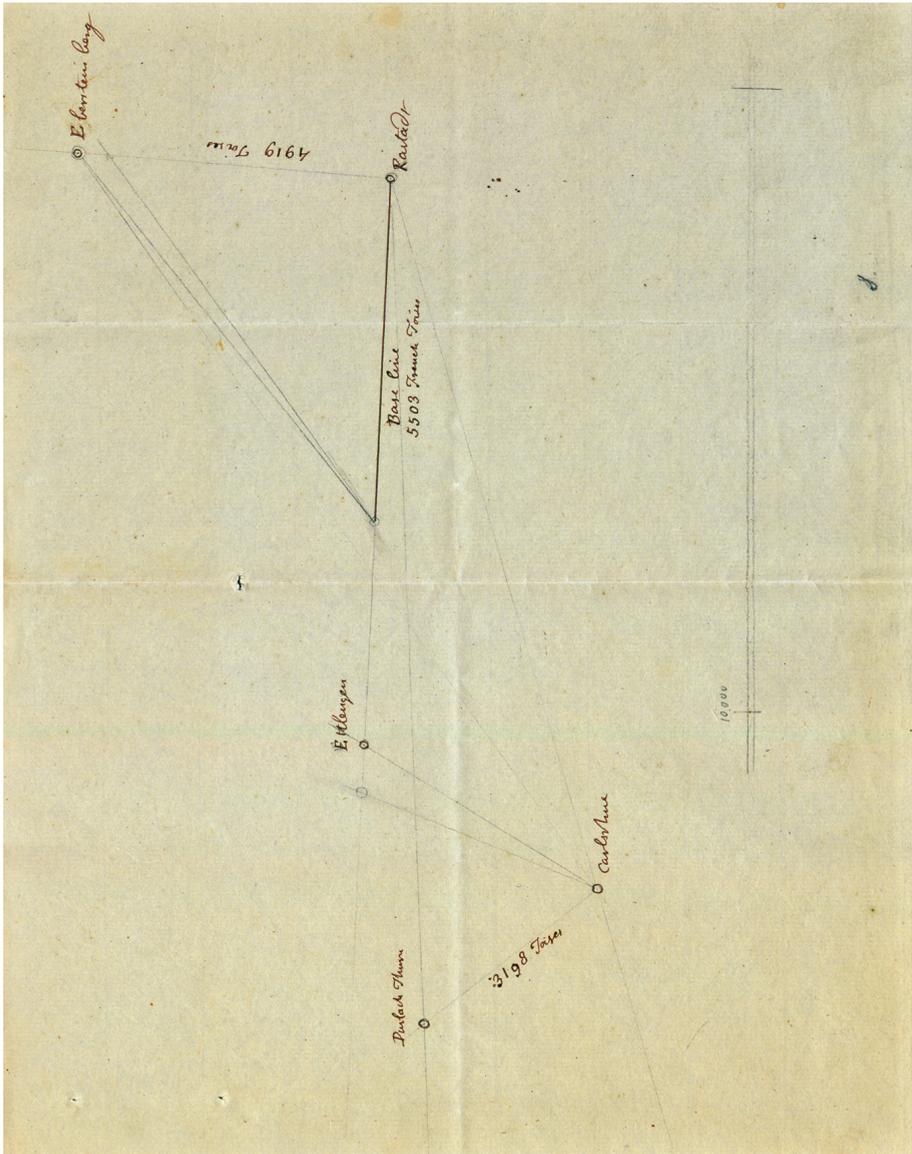


Abb. 3: Peter Perez Burdett: Skizze mit Triangulationsdreiecken, undatiert, GLA Karlsruhe.



Abb. 4: Unbekannter Künstler: Markgräflische Yacht, undatiert, GLA Karlsruhe.



Abb. 5: Johann-Baptist Haas nach Peter Perez Burdett: Ansicht des Karlsruher Schlosses von Norden, um 1782, GLA Karlsruhe.



Abb. 6: Johann Wolfgang Hauwiller: Karoline Luise von Baden, nach 1774, Badisches Landesmuseum Karlsruhe (© Freunde des Badischen Landes- museums e.V.).



Abb. 7: Anton Raphael Mengs: Wilhelm von Edelsheim, 1771, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (© bpk / Staatliche Kunsthalle Karlsruhe).

Burdett als Ingenieur

Burdett vermaß den Rhein nicht nur und arbeitete an seinen Ufern, er befuhr ihn auch. Die Möglichkeit dazu bot ihm anfänglich die markgräfliche Yacht. Bereits 1709 hatte Markgraf Karl III. Wilhelm (1679–1738) eine Prunkyacht aus Holland gekauft. Bis Oktober 1777 sollte sie ihren Dienst erfüllen, ehe sie wegen Baufälligkeit ausrangiert wurde. Markgraf Karl Friedrich war wenig motiviert, eine neue Yacht zu erwerben⁴⁶, vielmehr sollte Burdett ihm eine neue bauen. Kein Jahr später hören wir im September 1778 erstmals von konkreten Planungen, die Yacht von 30 auf 40 Fuß zu vergrößern. Sie hätte demnach eine Länge von ungefähr zwölf Metern gehabt⁴⁷ und sah vielleicht wie in Abb. 4⁴⁸ aus. Wir wissen leider nicht, ob das die Vorgängeryacht von 1709 ist oder die Burdett-sche Carolina, die wahrscheinlich nach der Markgräfin, der von Karl Friedrich innig geliebten Karoline Luise, benannt war⁴⁹. Im Mai 1780 muss das Schiff fertiggestellt worden sein. Denn in einem Brief an Karl Friedrich berichtet Burdett, dass das erste Anschwellen des Wassers die Yacht vom Bauplatz in Rastatt nach Steinmauern trage⁵⁰. Zur gleichen Zeit war auch ein Frachtkahn in der Mache⁵¹. Tatsächlich plante der Markgraf in die Handelsschiffahrt einzusteigen⁵². Zu diesem Zweck nahm Burdett acht Kadetten in die Lehre, um sie im Umgang mit dem Lastkahn zu schulen⁵³. Ferner fuhr er mit dem Frachtkahn Amphidrite bis Bingen. Dabei versuchten er und seine Mannschaft⁵⁴, den Rhein ohne einen Lotsen, jedoch nach dessen vorher gegebenen Anweisungen, zu befahren. Karl Friedrich schlug er vor, mit Illustrationen und Beispielen, die Informationen zu allgemeinem Nutzen zu bringen⁵⁵. Offenbar war hier eine Art Seekarte für den Rhein angedacht.

46 Erich HÖLL, Der markgräfliche Schiffsplatz Daxlanden, in: Daxlanden. Die Ortsgeschichte, hg. vom Bürgerverein Daxlanden, Karlsruhe 2007, S. 141–150, hier S. 144.

47 Burdett an Karl Friedrich, 25. September 1778, GLA FA 5 Corr 23, 60.

48 GLA, Hfk Planbände XXXVIII Nr. 12.

49 Der Name der Yacht wird beispielsweise im Schreiben Burdetts an Karl Friedrich, 10. April 1780, GLA FA 5 Corr 23, 62, genannt. Zum innigen Verhältnis zwischen Karoline Luise und Karl Friedrich siehe LAUTS (wie Anm. 29) S. 76–84, 139–142.

50 Burdett an Karl Friedrich, 10. Mai 1780, GLA FA 5 Corr 23, 64. Hier ist nur von Steinmauern die Rede. Rastatt wird als Bauplatz nicht genannt, darauf verweist allerdings HÖLL (wie Anm. 46) S. 144.

51 Burdett an Karl Friedrich, 10. Mai 1780, GLA FA 5 Corr 23, 64. Als Kauffahrteischiff von Viereordt in seinem Memorandum bezeichnet.

52 HÖLL (wie Anm. 46) S. 145.

53 Burdett an Karl Friedrich, 5. Juli 1782, GLA FA 5 Corr 23, 67.

54 Interessanterweise bestand seine Mannschaft aus Engländern, die, auf dem Weg zurück aus französischer Kriegsgefangenschaft, die Carolina geentert hatten. Offenbar hatten zumindest manche von ihnen bereits nautische Vorkenntnisse, Burdett an Karl Friedrich, 10. und 11. April 1780, GLA FA 5 Corr 23, 62, 63. In einer Abrechnung sind sieben namentlich genannte Mitglieder aufgeführt, GLA FA 5 Corr 23, Beilage q.

55 Burdett an Karl Friedrich, 29. Juni 1785, GLA FA 5 Corr 23, 70.

Im Schiffsbau wollte der Markgraf ebenfalls reüssieren. Und seine Pläne waren durchaus ambitioniert. Das vermittelt zumindest ein Gutachten, welches der in Frankfurt geborene und in Amsterdam ansässige Kaufmann Johann Goll von Frankenstein (1722–1785) erstellte. In diesem Schriftstück geht es nämlich um Schiffe, die auch auf dem offenen Meer navigieren können. Goll war diesbezüglich jedoch sehr kritisch. Er bezweifelte die Möglichkeit, ein solches Schiff den Rhein hinunterzuführen, selbst im Fall eines Hochwassers⁵⁶. Anscheinend wurden diese hochtrabenden Pläne auch nicht weiter verfolgt. Überhaupt scheinen die Schiffsbau- und Handelsambitionen nicht sonderlich erfolgreich gewesen zu sein. Laut Karl Christian Vierordt, der nach dem Tod Burdetts den mittlerweile nach Daxlanden verlegten Schiffsplatz übernahm, war es das Ziel gewesen, „die englische Bauart für den Oberrhein auszuprobieren und den Handel mit Mainz zu begründen und auszubauen“⁵⁷.

Der Schiffbau war aber längst nicht alles, womit sich Burdett als Ingenieur beschäftigte. Beispielsweise arbeitete er mit den Gebrüdern Schlaff 1776 an der Stahlherstellung⁵⁸. Diese waren ebenfalls aus England nach Baden gekommen⁵⁹. Ferner hören wir vom Bau von Mühlen oder Pumpen⁶⁰, was kaum verwundern mag, oblag Burdett doch die Leitung der Modellkammer im markgräflichen Schloss zu Karlsruhe⁶¹.

Burdett bei Hofe

Mit all seinen Arbeiten als Ingenieur war Burdett in Baden präsent. Aber ebenso in der Hauptstadt, in Karlsruhe⁶², und ganz konkret auch am Hof, hinterließ er seine Spuren. Mit Markgraf Karl Friedrich stand er in regem Austausch. Man schrieb sich eifrig Briefe und der Ingenieur besuchte seinen Herrn, wenn dieser im Schwarzwald jagte⁶³. Man ging sogar zusammen spazieren, begleitet von

56 Goll von Frankenstein an Karl Friedrich, 11. August 1780, GLA FA 5 Corr 23, Beilage a.

57 HÖLL (wie Anm. 46) S. 148 f.

58 GAMPER-SCHLUND (wie Anm. 1) S. 23.

59 Eberhard GOTHEIN, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften, Bd. 1, Städte- und Gewerbegeschichte, Straßburg 1892, S. 778.

60 Burdett an Karl Friedrich, 2. Juni 1782, GLA FA 5 Corr 23, 66.

61 Friedrich Karl Gottlob HIRSCHING, Nachrichten von sehenswürdigen Gemälde- und Kupferstichsammlungen [...], Bd. 5, Erlangen 1792, S. 111; GAMPER-SCHLUND (wie Anm. 1) S. 20 f.

62 So war er an den Planungen zu einem Rheinhafen beteiligt, Heinrich SCHÜCK, Verbindung der Residenz Karlsruhe mit dem Rhein durch einen Schiffahrtskanal. Gegenwärtiger Stand der Frage, Karlsruhe 1892, S. 4; ZERRATH (wie Anm. 43) S. 6. Darüber hinaus schuf er einen Plan für die Gestaltung des späteren Marktplatzes, auf den Friedrich Weinbrenner (1777–1826) schließlich bei seinen Planungen zurückgreifen sollte: Gottfried LEIBER, Friedrich Weinbrenners städtebauliches Schaffen für Karlsruhe, Bd. 1, Die barocke Stadtplanung und die ersten klassizistischen Entwürfe Weinbrenners (Friedrich Weinbrenner und die Weinbrenner-Schule, Bd. 2,1), Karlsruhe 1996, S. 160–162, 173 f.

den Prinzen Karl Ludwig (1755–1801) und Ludwig (1763–1830), sowie dem Oberstallmeister⁶⁴. Ebenso wenig wollte Karl Friedrich auf seinen Reisen in die Sponheimischen Besitzungen oder in die Niederlande auf seinen Ingenieur verzichten⁶⁵ und auch nach dem Tod der Markgräfin Karoline Luise gehörte Burdett zu dem kleinen Kreis derer, die den Markgrafen im Moment der privaten Trauer in Stutensee besuchen durften⁶⁶. All dies deutet auf eine ausgeprägte Vertrautheit hin. Diese zeigt sich ebenso, wenn von abendlichen Besuchen und Diskussionen die Rede ist, an denen auch Karl Friedrichs Gattin partizipierte⁶⁷. Hoch gebildet und äußerst vielseitig interessiert⁶⁸, mussten sich wie von selbst Anknüpfungspunkte zwischen der Markgräfin und ihrem Gesprächspartner ergeben. Somit entspann sich ein reger Briefwechsel⁶⁹, der mitunter eine besondere Intimität aufzeigt. Insbesondere die kleinen Notizzettel im Nachlass Karoline Luises zeugen davon. Als wären sie in einem Kabinett hinterlegt worden, geben sie uns Auskunft über Burdetts Kenntnisse von den Gemächern der Fürstin: *P Burdett presents his most dutiful respects to Her Highness and would be glad to Peruse the Portraits or Prints of Captain Cooks voyage, which lie upon a Table in the Bedchamber of Her Highness the Margravin*⁷⁰.

Da die Markgräfin 1759 begonnen hatte Englisch zu lernen, was durchaus ungewöhnlich für eine Fürstin des 18. Jahrhunderts war⁷¹, konnten die Briefe auf Englisch verfasst werden. Karoline Luise, die immer auf das Perfektionieren ihrer Kenntnisse bedacht war, nutzte diese Möglichkeit auch als Form des Sprachunterrichts⁷². Im Gegenzug für die kostenlose Unterweisung kümmerte

63 Karl Friedrich an Karoline Luise, 22. April 1776, GLA FA 5 A Corr 2, 18.

64 Karl Friedrich an Karoline Luise, 25. April 1778, GLA FA 5 A Corr 2, 21.

65 Burdett an Karoline Luise, 24. und 20. September 1780, GLA FA 5 A Corr 31, 88, 89. Joachim REES / Winfried SIEBERS, Erfahrungsraum Europa. Reisen politischer Funktionsträger des Alten Reichs 1750–1800, ein kommentiertes Verzeichnis handschriftlicher Quellen (Aufklärung und Europa, Bd. 18), Berlin 2005, S. 296 f.

66 Annelis SCHWARZMANN / Rosemarie STRATMANN (Red.), Caroline Luise, Markgräfin von Baden 1723–1783, Ausst. Kat. Karlsruhe, Stuttgart 1983, S. 125.

67 Burdett an Franklin, 15. Dezember 1774: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-21-02-0206>, letzter Besuch: 08.12.2015).

68 LAUTS (wie Anm. 29) passim.

69 Der Briefwechsel ist einsehbar unter www.karoline-luise.la-bw.de. Auch Burdetts Gattin Hannah korrespondierte mit Karoline Luise: GLA FA 5 A Corr 31, 61, 66, 78, 85, 86; FA 5 A Corr 32, 122, 128, 131, 143.

70 Burdett an Karoline Luise, an einem Freitagabend, GLA FA 5 A Corr 32, 121.

71 Max TILLMANN, „A Special Relationship“ – Markgräfllich-badische Kunstbeziehungen nach Großbritannien, in: Die Meister-Sammlerin. Karoline Luise von Baden, Ausst. Kat. Karlsruhe, hg. von Holger JACOB-FRIESEN / Pia MÜLLER-TAMM in Verbindung mit Christoph FRANK / Wolfgang ZIMMERMANN, Berlin/München 2015, S. 423–431, hier S. 423.

72 Beispielsweise der Brief Burdetts an Karoline Luise, 25. Mai 1779, GLA FA 5 A Corr 31, 79, oder das undatierte Schreiben Karoline Luises an Burdett, FA 5 A Corr 31, 80.

sich Karoline Luise um die angeschlagene Gesundheit Burdetts⁷³. Verschiedene Krankheiten plagten seinen Körper⁷⁴. Immer wieder hören wir von der Gicht⁷⁵, starken Kopfschmerzen⁷⁶ oder Rheuma. Gerade im Umgang mit den Krankheiten zeigt sich einmal mehr ein charakteristischer Wesenszug Burdetts, im aufklärerischen Sinne den Dingen mit wissenschaftlicher Methodik auf den Grund zu gehen. So beschaffte er sich medizinische Lehrbücher, um gleichermaßen aus Theorie und Praxis seine Schlüsse zu ziehen. Dabei nahm er die Schmerzen für den Erkenntnisgewinn gerne in Kauf, wenn er an Karoline Luise schreibt, dass er von seiner Krankheit eher belehrt als gequält sei⁷⁷.

Neben der Medizin interessierten die Markgräfin besonders die Naturwissenschaften und die Kunst. Da traf sie bei Burdett auf offene Ohren. Gerne besorgte er ihr Informationen über Pflanzen⁷⁸, fertigte für sie naturwissenschaftlich-technische Geräte⁷⁹ und half ihr bei ihrem astronomischen Instrumentarium⁸⁰. Ferner schuf er für sie naturwissenschaftliche zeichnerische⁸¹, aber auch architek-

73 Siehe beispielsweise der Brief Burdetts an Karoline Luise, 25. Mai 1779, GLA FA 5 A Corr 31, 79; Hannah Burdett an Karoline Luise, 5. März 1779, FA 5 A Corr 32, 128; Burdett an Karoline Luise, 22. Januar 1777, FA 5 A Corr 32, 133. Burdett war allerdings nicht Karoline Luises einziger Patient. Neben ihrem Gatten und ihren drei Söhnen kümmerte sich die medizinisch sehr interessierte Markgräfin um Personen am ganzen Hof und womöglich auch um Arme. Friedrich von WEECH, Die Markgräfinnen Maria Victoria und Karoline Luise von Baden, in: Aus alter und neuer Zeit. Vorträge und Aufsätze von Friedrich von Weech, Leipzig 1878, S. 94–116, hier S. 111; Claudia KOLLBACH, Karoline Luise von Baden-Durlach als Mutter ihrer kranken Kinder. Medizinische Praktiken als Teil der Prinzenziehung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: zeitenblicke 4 (2005), Nr. 3, [13.12.2005], URL: http://www.zeitenblicke.de/2005/3/Kollbach/index_html, letzter Besuch: 26.01.2016).

74 Siehe dazu die Krankenakte von Karoline Luises Hand: GLA FA 5 A Corr 123, 18.

75 Burdett an Kottowsky, 8. Februar 1789, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 208 f.

76 Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 358.

77 Burdett an Karoline Luise, 22. Januar 1777, GLA FA 5 A Corr 32, 133.

78 Burdett an Karoline Luise, 24. Februar 1778, GLA FA 5 A Corr 31, 69.

79 Burdett an Karoline Luise, undatiert, GLA FA 5 A Corr 31, 56; Burdett an Karoline Luise, 6. März 1777, FA 5 A Corr 32, 126.

80 Burdett an Karoline Luise, an einem Sonntagabend, GLA FA 5 A Corr 32, 124; Burdett an Karoline Luise, 6. März 1777, FA 5 A Corr 32, 126. In diesem Kontext wird auch deutlich, dass Burdett mit dem Gelehrten Christian Mayer (1719–1783) korrespondiert haben muss, Burdett an Karoline Luise, undatiert, GLA FA 5 A Corr 31, 56. Einen solchen Briefwechsel nennt Moutchnik, der Biograph Mayers, allerdings nicht, Alexander MOUTCHNIK, Forschung und Lehre in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Naturwissenschaftler und Universitätsprofessor Christian Mayer SJ (1719–1783) (Algorismus, Studien zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften, Bd. 54), Augsburg 2006.

81 Burdett zeichnete für Karoline Luise einen Vogel und wollte Skizzen von Muscheln anfertigen, die er womöglich bei den Arbeiten an der Murg gefunden hatte. Burdett an Karoline Luise, 1. November 1778, GLA FA 5 A Corr 31, 70; Burdett an Karoline Luise, undatiert, FA 5 A Corr 31, 81; Burdett an Karoline Luise, an einem Sonntagnachmittag, FA 5 A Corr 32, 123.

tonische Studien⁸². Darüber hinaus schickte er ihr Rezepte, um Farben, Firnis, Öle oder Lacke herzustellen⁸³, und zeigte ihr beispielsweise, wie man auf Glas druckt⁸⁴.

Aber Burdett wollte nicht nur Karoline Luise zu Diensten sein, er war immer darauf bedacht, dem Staat zum Vorteil zu gereichen. Besonders durch die Vermittlung von Personen wollte er Impulse setzen. So empfahl er die Herren Fontaine⁸⁵, Jenison⁸⁶ und John Graselle⁸⁷ dem Markgrafen. Allesamt waren dies Personen, die in der Geschichte keine nennenswerten Spuren hinterließen. Damit stehen sie ganz im Gegensatz zu Benjamin Franklin, mit dem Burdett ebenfalls korrespondierte und den er Karl Friedrich empfahl. Letzterer machte Franklin tatsächlich ein Angebot für ein Dienstverhältnis⁸⁸, das der Amerikaner jedoch ausschlug⁸⁹. Franklin hingegen vermittelte Burdett, trotz seiner ambivalenten Haltung gegenüber den amerikanischen Unabhängigkeitsbestrebungen, einen gewissen Heinrich Klein⁹⁰ sowie Friedrich Wilhelm von Steuben (1730–1794), der in der Armee der Vereinigten Staaten Karriere machen sollte⁹¹.

Burdett als Künstler und Kunstvermittler

Bereits während seiner Zeit in Liverpool hatte sich Burdett mit künstlerischen Arbeiten hervorgetan. Seine Zeichnungen dienten oftmals als Vorlagen für Drucke. Er selbst fertigte ebenfalls Grafiken an. Dazu verwendete er das Aquatinta-Verfahren, das er vermutlich aus Frankreich nach England importiert hatte. So entstanden unter anderem Radierungen nach Vorlagen von Joseph

82 So von einem Monument in den Niederlanden. Burdett an Karoline Luise, 24. September 1780, GLA FA 5 A Corr 31, 88. Dass er das Karlsruher und das Rastatter Schloss zeichnete, schrieb Karoline Luise an Karl Friedrich, 27. April 1775, GLA FA 5 Corr Nachtragband 1; Burdett an Karoline Luise, an einem Sonntagmorgen beziehungsweise Donnerstagmorgen, FA 5 A Corr 32, 118, 120.

83 Burdett an Karoline Luise, an einem Sonntagmorgen, GLA FA 5 A Corr 32, 139; FA 5 A Corr 135, 33, 51 und 57 (letztgenannte Quelle beschäftigt sich mit dem Herstellen von Glas).

84 Burdett an Karoline Luise, an einem Freitagmorgen, GLA FA 5 A Corr 32, 140.

85 Burdett an Karl Friedrich, 2. Oktober 1778, GLA FA 5 A Corr 31, 76.

86 Burdett an Karoline Luise, 5. Oktober 1777, GLA FA 5 A Corr 32, 127.

87 Burdett an Karoline Luise, 21. Mai 1782, GLA FA 5 A Corr 32, 137.

88 Burdett an Franklin, 15. Dezember 1774: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-21-02-0206>, letzter Besuch: 08.12.2015).

89 Franklin an Burdett, 17. März 1775: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-21-02-0297>, letzter Besuch: 08.12.2015).

90 Burdett an Franklin, 5. April 1777: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-23-02-0372>, letzter Besuch: 08.12.2015).

91 Burdett an Franklin, Juni 1777: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-24-02-0112>, letzter Besuch: 08.12.2015). Details dazu bietet Jürgen BRÜSTLE, Friedrich Wilhelm von Steuben. Eine Biographie, Marburg 2006, S. 175–180.

Wright of Derby, John Hamilton Mortimer (1740–1779) oder auch Jean-Jacques Rousseau (1712–1778). Letzterer hatte bei seinem Engländeraufenthalt beispielsweise das Aquädukt des Herzogs von Bridgewater, Francis Egerton (1736–1803), gezeichnet. Kaum war Burdett in Baden angekommen, machte er sich daran, das Karlsruher Schloss darzustellen. Wie man auf dem kolorierten Stich in Abb. 5 sehen kann, wurde die Arbeit schließlich von Johann-Baptist Haas gestochen⁹².

Das nach Burdetts Tod angefertigte Nachlassinventar vermittelt uns einen Eindruck von seiner eigenen privaten Kunstsammlung, die freilich nicht sehr groß war. Sie umfasste neben dem Pastell eines Nicodemo⁹³ und wenigen Zeichnungen fast ausschließlich Grafiken. Darunter befanden sich vor allem Darstellungen von Tieren, gefolgt von historischen Monumenten, Landschaften und historisch bedeutenden Persönlichkeiten. Ein Grund für seine Vorliebe für Grafik könnte auch mit seinen stets klammen finanziellen Verhältnissen zusammenhängen, waren Grafiken doch ungleich preisgünstiger zu erwerben als Gemälde. Taxiert wurde die ganze Sammlung auf 169 Gulden und 23 Kreuzer⁹⁴. Umgerechnet entsprach diese Summe ungefähr einem Monatsgehalt Burdetts.

Eine Möglichkeit, die knappe Kasse etwas aufzufüllen, bot die Funktion des Kunstagenten. Insbesondere die Gemälde seines Freundes Wright of Derby vermittelte er. Bereits zu seiner Zeit in England konnten Abnehmer, wie Washington Shirley, Fünfter Earl Ferrers, oder Katharina die Große, gefunden werden⁹⁵. Auch der Markgräfin Karoline Luise empfahl er die Bilder Wright of Derbys. Das klang beispielsweise wie folgt: *Letters from Rome and England acquaint me that all Italy is more agreeably but not less effectually astonished at Mr Wrights painting of an eruption of Mount Vesuvius than they have at any time been with that Phenomenon in Nature. As a companion, Mr Wright has painted a view of a Grand Fire-work perform'd at the Castle of St Angelo in Rome – There the pictures are now in the Public Exhibition in London, gathering an immortal Wreath of Honors to adorne the Brows of so much Merit*⁹⁶. Solchen Schilderungen konnte sich die Markgräfin wohl kaum entziehen und kaufte tatsächlich ein Gemälde des Malers⁹⁷. Welches das war, das ließ sich bisher nicht rekonstruieren⁹⁸.

92 GLA J-B Karlsruhe 98; SCHWARZMANN / STRATMANN (wie Anm. 66) S. 124 f.

93 Hier handelt es sich entweder um Jakob Philipp Nicodemo (1728–1794), der in Rastatt badischer Hofmaler war oder um Augusto Nicodemo (1761–1800), dem aus Rastatt gebürtigen klassizistischen Maler, Art. Nicodemo, Augusto und Art. Nicodemo, Jakob Philipp, in: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 25, Leipzig 1931, S. 445.

94 GLA 206 Nr. 1107, fol. 61 f.

95 LAXTON (wie Anm. 6) S. 744.

96 Burdett an Karoline Luise, an einem Samstagmorgen, GLA FA 5 A Corr 32, 118.

97 Burdett an Karoline Luise, 26. Oktober 1776, GLA FA 5 A Corr 32, 119.

98 TILLMANN (wie Anm. 71) S. 427.

Auch Karl Friedrich, seit Jugendjahren anglophil gesinnt, konnte er mit Kunst aus England ausstatten. Ihm vermittelte er einige Grafiken des Mezzotintostechers William Pether (um 1738–1821)⁹⁹, der ebenfalls gerne Werke von Wright of Derby reproduzierte wie beispielsweise das Gemälde „Ein Philosoph hält eine Vorlesung über das Planetarium“, das in Abb.1 zu sehen ist¹⁰⁰.

Die Kunstvermittlung Burdetts ging allerdings noch weiter. Besonders beschäftigten ihn offenbar die Porträts der markgräflichen Familie. Im Detail geht er darauf in einem Text ein, den er an seinen Vertrauten, Minister Wilhelm von Edelsheim (1737–1793), schickte: Neulich sei er in der Galerie zu Karlsruhe gewesen, in welcher die Porträts des Hauses Baden ausgestellt seien. Die Prinzen hätten fast alle die gleiche Uniform an, die Personen seien kaum voneinander zu unterscheiden. Keine Vornamen oder Lebensdaten würden der Erinnerung helfen. Man bräuchte etwas, was sie charakterisiere, auf ihre Verdienste hinweise. Hätten die Maler in den Annalen nachgesehen, dann hätten sie dahingehende Informationen gefunden. Verärgert über diese Maler, würde er diese Gemälde abhängen und stattdessen Porträts wie das folgende platzieren: Den Hintergrund sollte eine gut eingerichtete Bibliothek oder ein Museum bieten. Die gesamte markgräfliche Familie, mehr mit Geschmack als mit Pracht ausgestattet, sollte Gegenstand sein, am Vormittag beim Studium und ohne Staatsapparat. Auf einem Tisch bei der Markgräfin oder in ihrer Hand sollte ein Fossil zu sehen sein oder ein anderes Thema der Naturgeschichte, das gleichzeitig als Erklärung diene. Die Prinzen Ludwig und Friedrich sollten mit einer Uniform angetan sein, was zeige, dass Lernen kompatibel mit der Profession eines Soldaten sei und dessen essentielle Qualität sein solle. Die Erbprinzessin möge als Mutter mit den zwei kleinen spielenden Prinzen dargestellt werden. Das gesamte Bild als solches versammele drei Generationen, natürlich und nicht pompös. Die Betonung soll auf dem Lernen und der Weisheit liegen. In der Nähe der Markgräfin auf der rechten Seite sollte der Markgraf stehen, ungezwungen und anmutig, vor ihm ein altes zerlesenes offenes Buch, darin Raphaels Figuren der Gerechtigkeit und Demut auf der einen Seite, auf der anderen, gedruckte Lettern. Lesbar sollte freilich nur die Überschrift *Philantropy* sein. Ein enger Freund, der zugleich Maler sei – niemand anderes als Wright of Derby war damit gemeint –, sollte eine Skizze der beschriebenen Komposition anfertigen¹⁰¹. Dieser Text ging im Dezember 1777 an Edelsheim. Dass gerade er der Adressat war, den Burdett in einem Brief als *my very particular friend*¹⁰² bezeichnete, verwundert kaum. In einem Schrei-

99 Pether an Karl Friedrich, 25. Mai 1776, GLA FA 5 Corr 23, Beilage o.

100 Womöglich vermittelte Burdett Karl Friedrich auch ein Gemälde von Wright of Derby. Belegt ist zumindest, dass Karl Friedrich die Darstellung eines gefangenen Königs von der Hand des Meisters erwarb, NICOLSON (wie Anm. 19) S. 241.

101 Burdett an Edelsheim, 20. Dezember 1777, GLA FA 5 Corr 23, Beilage f.

102 Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 240.

ben an Karoline Luise aus dem Jahr 1771 hatte ihr Edelsheim geraten, die schlechten Porträts des Karlsruher Hofmalers Kisling¹⁰³ abzuhängen, um stattdessen Porträts von Kaisern und Gottheiten zur Unterweisung der Prinzen aufzustellen¹⁰⁴. In diesem Diskurs um die Hofmaler trat Burdett Edelsheim nun zur Seite. Dabei unterstützte er eine Position, die auch heutiger kunstästhetischer Einschätzung standhält. Betrachtet man neben Kisling das Mitte der 1770er Jahre entstandene Porträt (Abb. 6) von der Hand des Hofmalers Johann Wolfgang Hauwiller (um 1710–1787), so ist dieses qualitativ nicht höher zu bewerten. Deutlich wird dies dem Laien, wenn man beispielsweise das Porträt Edelsheims von Anton Raphael Mengs (1728–1779, Abb. 7) daneben stellt. Es verwundert, dass Karoline Luise mit ihrem ausgeprägten und feinen Kunstgeschmack bei der Auswahl ihrer Hofmaler nicht wählerischer war¹⁰⁵. Diese Kritik an der Qualität der repräsentierten Bildnisse wurde von Burdetts Seite zuerst an Karl Friedrich herangetragen. In einem Schreiben aus dem Jahr 1778 heißt es, dass es kein ordentliches Porträt des Hauses Baden gebe. Deshalb rät er, dass entweder die ganze Familie oder die Einzelpersonen einem Maler namens Fontaine Porträt sitzen sollten. Kopien der Bilder könnten nach England geschickt werden, auf dass man dort die Physiognomien der Familienmitglieder kennen lernen könne¹⁰⁶. Auch Karoline Luise wurde die Burdettsche Kritik zugetragen. In einem Brief an dieselbe beklagt sich der englische Ingenieur, dass Edelsheim den Text der Markgräfin habe zukommen lassen, obwohl dieser noch gar nicht fertig gewesen sei. Edelsheim habe den Text schließlich wieder zurückgesendet, allerdings ohne Anmerkungen, was den Autor so sehr verstört habe, dass er zu entmutigt gewesen sei, um seine Zeichnungen an Wright of Derby zu schicken¹⁰⁷.

103 Da Vater und Sohn als Hofmaler angestellt waren, ist es nicht eindeutig zu klären, ob es sich um Philipp Heinrich Kisling (1713–1767) oder Johann Ludwig Kisling (1746–1815) handelt, Art. Kisling (Kießling, Kißling), Philipp Heinrich, in: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 20, Leipzig 1927, S. 281.

104 Manfred KREBS, Wilhelm von Edelsheim in Italien (1770–1772). Reisebriefe an die Markgräfin Karoline Luise von Baden, in: ZGO 99 (1951) S. 240–270, hier S. 255. Diese Diskussion wurde nicht zuletzt von Edelsheims Begeisterung für den Klassizismus getragen. Am Karlsruher Hof gab es freilich noch weitere Verfechter dieser Stilrichtung. Beispielsweise sendete der in badischen Diensten stehende Altertumsforscher und Diplomat Friedrich Samuel Schmidt von Rossan (1737–1796) eine undatierte Projektskizze an Karoline Luise, in der er sich dafür aussprach, Zeichnungen von antiken Göttern anfertigen zu lassen, um diese darauf zur Unterweisung der Jugend in Druck zu geben, GLA FA 5 A Corr 147, 49.

105 Hauwiller war seit 1764 Hofmaler des Baden-Badener Hofes und wurde wahrscheinlich mit der Wiedervereinigung der Markgrafschaften 1771 übernommen, Jutta DRESCH, Johann Wolfgang Hauwiller (um 1710–1787), in: Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 45 (2008) S. 145 f.

106 Burdett an Karl Friedrich, 2. Oktober 1778, GLA FA 5 A Corr 31, 76.

107 Burdett an Karoline Luise, 12. Mai 1779, GLA FA 5 A Corr 32, 129.

Die Kritik allerdings zeitigte keine Wirkung. Ein neuer Hofmaler wurde vorerst nicht eingestellt. Wenn Burdett auf diesem Gebiet also kein Erfolg beschieden war, so konnte er das markgräfliche Paar zumindest in der Praxis schulen. So unterrichtete er beide im perspektivischen Zeichnen¹⁰⁸.

Burdett privat

Peter Perez Burdett kam nicht alleine nach Baden. Seine Gattin Hannah und eine gewisse Friederike Kottowsky begleiteten ihn. Auch ein Kind sollte ihm geboren werden, Anna Nancy Perez Burdett. Sie wurde am 30. Januar 1777 in Rastatt getauft, aber nicht als Tochter seiner Ehefrau Hannah, sondern als Tochter der Friederike Kottowsky, die sich mit im Haushalt aufhielt. Offenbar lebten die drei in einer *Ménage-à-trois* zusammen, und allem Anschein nach im Einklang, denn es finden sich keinerlei Hinweise auf Disharmonien. Wie der Briefwechsel der Familie Burdett mit Friederike Kottowskys Bruder Georg Wilhelm nahe legt¹⁰⁹, standen auch die beiden Damen zeitlebens in gutem Einvernehmen und werden als Freundinnen bezeichnet¹¹⁰. Diese Beziehung könnte noch aus ihrer Jugendzeit stammen¹¹¹, denn wie Friederike scheint auch Hannah, als geborene Menzel, ihre Wurzeln in Deutschland gehabt zu haben. Vielleicht waren es eben diese familiären Verhältnisse und unehelichen Verbindungen, die in Rastatt zu Problemen mit ihrem Umfeld führten. In einem Brief an Karoline Luise aus dem Januar 1780 gibt Burdett darüber näher Aufschluss: *The restless*

108 Karoline Luise an Karl Friedrich, 27. April 1775, GLA FA 5 Corr 5, Nachtragband 1; siehe auch Burdetts Anweisungen zum perspektivischen Zeichnen, GLA FA 5 A Corr 75, 24.

109 Alle vier korrespondierten mit Georg Wilhelm Kottowsky, der ein Liebblingsschüler von Quantz gewesen sein soll. Kottowsky trat im April 1750 in preußische Dienste, 1759 und 1764 reiste er nach London. 1764 erhielt er eine Anstellung in Dessau, 1765/66 reiste er im Gefolge der Fürsten Leopold III. Friedrich Franz und Johann Georg von Anhalt-Dessau nach Italien. Sein Sterbejahr wird meist Mitte der 1780er Jahre angegeben, was zu verwerfen ist, da seine Nichte Anna Nancy Perez Burdett ihm noch im August des Jahres 1790 schrieb. Mary OLESKIEWICZ, *The Court of Brandenburg-Prussia*, in: *Music at German Courts, 1715–1760: Changing Artistic Priorities*, hg. von Samantha OWENS / Barbara M. REUL / Janice B. STOCKIGT, Woodbridge 2011, S. 79–130, hier S. 88, Anm. 37 u. S. 107; Wilhelm HOSÄUS, *Friedrich Wilhelm Rust und das Dessauer Musikleben (1766–1796)*, in: *Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde* 3 (1881) S. 256–332, hier S. 272–275; REES / SIEBERS (wie Anm. 65) S. 196–202; Anna Nancy Perez Burdett an Kottowsky, 9. August 1790, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 234 f.

110 Burdett an Kottowsky, 21. Februar 1773, *The long intimacy and real Friendship subsisting between Mrs Burdett, your amiable sister, and myself* [...], LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 49; Hannah Burdett beschreibt in einem Brief an Kottowsky, 20. November 1776, Friederike als *my Dear Frederick*, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 295.

111 Dafür könnte das Lamentieren von Hannah und Friederike im Sommer 1782 sprechen, Kottowsky seit ihrer Ankunft in Deutschland immer noch nicht gesehen zu haben, Burdett an Kottowsky, 21. Juli 1782, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 319.

Bigotry and ingratitude (to give it no worse name) of the People of Rastatt, altho under the best of Princes who has ever Governed Them, is a Monster which I have always beheld with wonder and Disgust. [...] During my late absence from Rastatt, the lower class of the People were daily endeavouring to corrupt the honesty and Faith of that servant to whome Mrs Burdett had intrusted the care of my House – at length they succeeded, changed this servant to a Catholick, robbed my House of many things which only time can discover and repair, embesleed the winter stores of the Family, and with the assistance of my next door neighbour broke open my cellar, squandred away my best wine and spoiled great part of the rest. But as the Apostate was recieved into the Bosom of the Church she recieved Absolution for the crime, departed the Town, defying Justice or Punishment from Man and God! But the greatest misfortune to me is that I scarce ever dare again leave my House without a strong Guard, or sustaining worse Consequences – I confess therefore to your Highness that I entertain a wish to quit Rastatt and draw myself nearer to the Person and Protection of my Gracious Master – however agreeable this Idea may be, it is not without its difficulties, the nature of my Employment consisting in Topographical and Mechanical Articles requires at least Three Rooms for my own use. No lodgings, and few Houses in Carlsruhe are capable of accommodating my Family with tolerable Conveniency and moderate Price¹¹².

Tatsächlich fand die Familie Ende des Jahres 1780 doch noch eine neue Bleibe in Karlsruhe. Aber auch hier hörten die Probleme nicht auf, die nun wieder einmal finanzieller Natur waren. Nur ein halbes Jahr später hören wir von Auseinandersetzungen mit ihrem Vermieter. Kaum hatte die Familie die Wohnung verlassen, gab es wiederum Querelen mit dem neuen Vermieter¹¹³, was den Verdacht aufkommen lässt, dass Burdett womöglich kein so einfacher Mieter war. An den finanziellen Mitteln allein kann es nicht gelegen haben. Das Gehalt des Ingenieurs wurde sukzessive erhöht. Aus den anfänglich 400 Gulden waren nach mehreren Gesuchen innerhalb von fünf Jahren knapp über 1855 Gulden geworden – eine außerordentliche Gunstbezeugung des Markgrafen¹¹⁴.

112 Burdett an Karoline Luise, 30. Januar 1780, GLA FA 5 A Corr 31, 67.

113 GLA 76 Nr. 1273, fol. 45–67.

114 GLA 76 Nr. 1274, fol. 2 f., 22, 31, 39, 48, 50. Auch sein militärischer Rang wurde erhöht, im November 1777 zum Hauptmann, GLA 76 Nr. 1273, fol. 37, und schließlich zwischen 1786, Badenscher gemeinnütziger Hof- und Staatskalender für das Jahr 1786, Karlsruhe/Kehl 1786, S. 64, und dem 3. August 1787 zum Major, Burdett an Kottowsky, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 189. Was die Höhe des Einkommens betrifft, so lag sie beispielsweise deutlich über den durchschnittlich 600 bis 1000 Gulden, die ein badischer Gesandter bezog: Mathias KUNZ, Zwischen Wien, Versailles und Berlin. Handlungsspielräume und Strukturen badischer Diplomatie im Ancien Régime, 2013, <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/15269>, letzter Besuch: 20.01.2016, S. 110, allerdings auch deutlich unter den 3500 Gulden, die Wilhelm von Edelsheim bei seiner Ernennung zum Geheimrat erhielt: Karl OBSER, Zur Erinnerung an Wilhelm von Edelsheim, Karlsruher Zeitung vom 6. Dezember 1893. Edelsheim dürfte damit allerdings zu den absoluten Spitzenverdienern am Hof gehört haben.

Die Auseinandersetzungen mit den Vermietern könnten in Burdetts Charakter begründet liegen. Aus seiner Korrespondenz spricht nämlich ein sehr selbstbewusster Geist. Als er krank war und glaubte, dass ein etwas höher gelegener Ort als Rastatt seiner Gesundheit zum Vorteil gereichen würde, fragte er die Markgräfin, ob er im Jagdhaus bei Baden-Baden logieren und der Markgraf sein Bett dorthin transportieren lassen könne¹¹⁵. Tatsächlich durfte Burdett bei einem Gichtanfall, der ihn im Herbst 1788 auf seiner Reise in Potsdam ereilte, im Haus des Markgrafen wohnen¹¹⁶. Als die Qualität des ihm zugewiesenen Weins nicht mehr seinen Vorstellungen entsprach, wandte er sich deshalb an die Rentkammer. Er bat, dass man ihm einen qualitätsvolleren Wein zustellen möge. Er endet mit den Worten, dass er voller Stolz hoffe, dass es nicht die Absicht seines Herrn war, ihm und seinen Freunden eine Kolik zuzufügen, wenn sie zusammenkommen, um auf die Gesundheit und ein langes Leben des generösen Spenders zu trinken¹¹⁷.

In diesem Schreiben wird der Witz Burdetts einmal mehr offensichtlich. Dieser blitzt immer wieder in den erhalten gebliebenen Schriftstücken auf, beispielsweise in Burdetts Spitzen gegen die französische Wissenschaft, wenn er ätzt, dass die Mitglieder der Académie des sciences den despotischen französischen König gebeten hätten, die Gravitation außer Kraft zu setzen¹¹⁸. Bei letztgenanntem Beispiel schwingt noch etwas anderes mit, nämlich Burdetts aufgeklärte Grundhaltung. Zwei Schriftstücke mit seinen eigenen Gedanken geben darüber Auskunft¹¹⁹, aber auch seine Bibliothek, über die uns sein Nachlassinventar Aufschluss gibt. In ihr fanden sich Werke ausgewiesener Denker der Aufklärung, wie des Abbé Raynal (1713–1796). Der Geist der Aufklärung zeigt sich jedoch in erster Linie in der Breite des angestrebten Wissens: Neben Wörterbüchern, Lexika und Grammatiken beinhaltet die Liste vor allem antike Klassiker, Historisches, Belletristisches, Poetisches, Philosophisches und Naturwissenschaftliches¹²⁰.

Musikalische Schriften durften ebenfalls nicht fehlen, denn Burdett besaß eine ausgewiesene Vorliebe für Musik. Er spielte Clavichord¹²¹ sowie Violoncello¹²² und auch theoretisch befasste er sich mit Musik, wie die Briefe an sei-

115 Burdett an Karoline Luise, 25. Mai 1779, GLA FA 5 A Corr 31, 79.

116 Burdett an Karl Friedrich, 11. Oktober 1788, GLA FA 5 Corr 23, 72.

117 GLA 76 Nr. 1274, fol. 52.

118 Burdett an Karoline Luise, 21. Mai 1782, GLA FA 5 A Corr 32, 137, siehe auch Burdett an Karl Friedrich, 2. Juni 1782, FA 5 Corr 23, 66.

119 GLA FA 5 Corr 23, Beilagen k und l.

120 GLA 206 Nr. 1107, fol. 59 f.

121 Burdett an Karoline Luise, an einem 19. Februar, GLA FA 5 A Corr 32, 141. In seinem Nachlass befanden sich auch zwei Traversflöten (GLA 206 Nr. 1107, fol. 40). Diese könnten allerdings auch aus dem Besitz seiner Gattin Friederike stammen, deren Bruder Flötist war.

122 EGERTON (wie Anm. 10) S. 43.

nen Schwager, den Flötisten Kottowsky, beweisen¹²³. Beispielsweise arbeitete Burdett an einer Schrift mit dem Titel *Power of Sound as a Science*¹²⁴. Darüber hinaus war er ein Freund musikalischer Darbietungen. Geradezu euphorisch äußerte er sich über einen Auftritt des Abbé Vogler (1749–1814), der vor einem ausgesuchten Publikum des Karlsruher Hofes musizierte und den Burdett als Genie bezeichnete¹²⁵.

Auch auf dem Gebiet der Musik wollte Burdett der Gesellschaft förderlich sein. Für den Trompetenvirtuosen Michael Wöggel († nach 1801)¹²⁶ versuchte er, bei der Markgräfin Karoline Luise Noten eines Oratoriums zu leihen¹²⁷. Nach dem Tod der Markgräfin war es Burdett und dem englischen Botschafter in Karlsruhe ein Anliegen, *to revive the Spirit of Music here*, indem sie alternierend in ihren Häusern Konzerte veranstalteten¹²⁸.

Diese letztgenannten Bemühungen Burdetts erlebte seine erste Ehefrau Hannah nicht mehr. Sie verstarb 1786 im Alter von 59 Jahren. 1787 heiratete er seine Geliebte Friederike¹²⁹. Friederike verband mit ihrem Gatten die Begeisterung für die Bildende Kunst, in der sie allem Anschein nach eine gewisse Begabung besessen haben muss. Offenbar stand auch ein Engagement bei der Markgräfin Karoline Luise im Raum. Für die Fürstin sollte Friederike Zeichnungen kopieren¹³⁰. Sie zeichnete dabei nach der Natur, wie es in einem Brief heißt¹³¹. Ihr Talent wurde am Hof nach der Vorstellung Burdetts allerdings nicht angemessen gefördert¹³². Deshalb schickte er sie zu einem Freund namens *Aberly*¹³³, bei dem es sich um den Zeichner, Maler und Radierer Johann Ludwig Aberli (1723–1786) handeln dürfte¹³⁴.

123 So beispielsweise in Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 358.

124 Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 240.

125 Ebd., fol. 358.

126 Zur Person siehe Rüdiger THOMSEN-FÜRST, Studien zur Musikgeschichte Rastatts im 18. Jahrhundert (Stadt Rastatt, Stadtgeschichtliche Reihe, Bd. 2), Frankfurt am Main 1996, S. 269 f.

127 Burdett an Karoline Luise, undatiert, GLA FA 5 A Corr 31, 81.

128 Burdett an Kottowsky, 21. März 1789, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 210.

129 Die Erlaubnis dazu erhielt er am 10. Juli 1787, GLA FA 5 Corr 23, Beilage m. Aus dem Schreiben geht hervor, dass Friederike die Tochter von Wilhelm Kottowsky war, Privatsekretär der verstorbenen Königin in Preußen.

130 Hannah Burdett an Kottowsky, 20. November 1776, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 295.

131 Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 357.

132 Ebd.

133 Hannah Burdett an Kottowsky, 20. November 1776, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 295; Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 357.

134 Zu seiner Person siehe D. TRIER, Art. Aberli, Johann Ludwig, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, hg. von Günter Meißner, Bd. 1, München/Leipzig 1992, S. 134.

Ebenfalls vielseitig begabt scheint die gemeinsame Tochter von Peter Perez Burdett und Friederike gewesen zu sein. Anna Nancy schrieb als Zehnjährige voller Stolz ihrem Onkel Kottowsky, dass sie bereits drei Sprachen beherrsche, was sie im Brief auch entsprechend unter Beweis stellte, indem sie vom Deutschen ins Französische und schließlich ins Englische wechselt. Ferner verfüge sie über Kenntnisse in Geografie, Astronomie und perspektivischem Zeichnen¹³⁵. Als Dreizehnjährige schließlich berichtet sie von ihren künstlerischen Qualitäten: Sie male mittlerweile in Öl und könne nun Opern und Kompositionen vom Blatt spielen¹³⁶. Ihr musikalisches Talent brachte sie sogar an den Hof, wo sie mit einer Prinzessin musizierte¹³⁷. Um welche badische Prinzessin es sich dabei handelte, bleibt leider unklar.

Allzu lange konnte Peter Perez Burdett seine Tochter allerdings nicht mehr fördern. Er verstarb am 9. September 1793 in Karlsruhe¹³⁸. Nachdem der Hof über das Ableben Burdetts informiert worden war, wurden der Kammerrat Johann Friedrich Junker († 1808) und Hauptmann Vierordt dazu bestellt, in die Wohnung Burdetts zu gehen, um die *herrschaftl[ichen] Scripturen, Risse und andern hieher gehörigen Sachen zu verzeichnen und deren Zurückgabe zu veranstalten*¹³⁹. Es schloss sich eine Inventur an, die notwendig war, um einen Überblick über das vorhandene Kapital zu erlangen, um die Gläubiger auszuzahlen¹⁴⁰. Der Hausstand war doch recht üppig¹⁴¹, sodass der 17-jährigen Tochter und der Witwe eine Erbschaft von 988 Gulden verblieb¹⁴². Diese half ihnen, zusammen mit der von Burdett ausgehandelten Witwenrente über 300 Gulden¹⁴³, eine neue Existenz aufzubauen. Die Beiden wandten sich nach Dresden, mit dem erklärten Ziel, Anna Nancy in *einigen schönen Künsten mehrerer Ausbildung zu verschafen*¹⁴⁴. Wahrscheinlich lernte sie dort ihren zukünftigen Gatten kennen, den Grafen Friedrich Johann Chrysogonus von Nostitz-Rieneck (1762–1819). In der sächsischen Hauptstadt war es, wo am 30. August 1795 die Ehe geschlossen wurde¹⁴⁵. Friederike scheint ihre Tochter

135 Anna Nancy Perez Burdett an Kottowsky, 20. November 1787, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 206 f.

136 Anna Nancy Perez Burdett an Kottowsky, 9. August 1790, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 224.

137 Friederike Burdett an Kottowsky, undatiert, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 237 f.

138 GLA 76 Nr. 1274, fol. 80.

139 GLA 76 Nr. 1274, fol. 80.

140 GLA 76 Nr. 1273, ab fol. 76.

141 Siehe das Inventar in GLA 206 Nr. 1107, ab fol. 29.

142 GLA 76 Nr. 1273, fol. 77.

143 GLA 74 Nr. 2969.

144 GLA 76 Nr. 1273, fol. 78.

145 Anna Nancy starb am 31. Dezember 1820 in Prag, Justus PERTHES, Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, Gotha 1928, S. 396.

nach der Eheschließung zu ihrem Schwiegersohn nach Böhmen begleitet zu haben. Dort starb sie am 19. Februar 1809¹⁴⁶.

Schlussbemerkung

Als der Markgraf Karl Friedrich Peter Perez Burdett 1774 nach Baden lockte, holte er sich einen zu seiner Zeit bekannten und fähigen Ingenieur aus dem Mutterland der Industrialisierung. Fast 20 Jahre verblieben dem Arbeitsmigranten, um Spuren in seiner Wahlheimat zu hinterlassen. Besonders deutlich gelang ihm das auf seinen Spezialgebieten, der Kartografie und dem Wasserbau. Dabei leistete er hervorragende Arbeit. Im Gegensatz zu seinem Schüler Tulla war es ihm jedoch nicht vergönnt, mit einem großen Projekt oder einer Erfindung der Nachwelt im Gedächtnis zu bleiben, wenngleich er durchaus seinen Anteil an der beginnenden Industrialisierung in Baden hatte.

Die Ingenieurwissenschaften waren aber nur ein Betätigungsfeld Burdetts. Wie seine Gönner Karl Friedrich und Karoline Luise von Baden war auch er universal gebildet und interessiert. Dass er zur Unterhaltung seiner Herrschaften beitragen wolle, wie er einmal in einem Brief an die Markgräfin schrieb¹⁴⁷, war wahrscheinlich weniger Koketterie, sondern dürfte von Anfang an auch eine Intention des Markgrafen gewesen sein, als er Burdett nach Baden holte¹⁴⁸.

Dass ihm diese unterhaltende Rolle gefiel und er sich am Hof wohl fühlte, zeigen seine Briefe, beispielsweise jene an Franklin¹⁴⁹, aber auch die Tatsache, dass er Abwerbeversuchen standhielt¹⁵⁰. Überhaupt äußerte er sich durchgehend positiv über seine neue Heimat¹⁵¹. Sein Umzug von Liverpool nach Baden dürfte sich demnach wohl gelohnt haben.

146 GLA 74 Nr. 2969. Geboren wurde sie wohl um 1747, wie ihr undatiertes Schreiben an Kottowsky vermuten lässt, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 237 f.

147 Burdett an Karoline Luise, 21. Mai 1782, GLA FA 5 A Corr 32, 137.

148 So war Karl Friedrich genauestens über Burdetts Fähigkeiten als Ingenieur und Graveur informiert. Das zeigen die Briefe von Clais an das markgräfliche Paar: Clais an Karl Friedrich, 28. Dezember 1773, GLA FA 5 A Corr 97, 28; Clais an Karoline Luise, 21. März 1774, GLA FA 5 A Corr 51, 175.

149 Burdett an Franklin, 15. Dezember 1774: Founders Online, National Archives (<http://founders.archives.gov/documents/Franklin/01-21-02-0206>, letzter Besuch: 08.12.2015).

150 Burdett an Karl Friedrich, 9. Dezember 1781, GLA FA 5 Corr 23, 65. Im Herbst 1775 hatte er freilich damit geliebäugelt, an den Potsdamer Hof zu wechseln, Burdett an Kottowsky, 30. Oktober 1775, LASA, DE, A 12b 4 Nr. 1, fol. 276. Aber offenbar stand Friedrich II. Burdetts Wünschen erneut konträr gegenüber.

151 So in obigem Schreiben an Franklin (wie Anm. 149) oder in seinen Briefen an Kottowsky.